

# Volkswacht

für Schlessen

Anzeigenpreis: Die Zeilenpreise für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 1.50 Mk., auswärts 1.85 Mk. Anzeigen unter Tag 1.50 Mk., auswärts 1.85 Mk. Familienanzeigen 0.60 Mk. Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungsanzeigen 0.50 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Mk., das letzte Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis donnerstags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition, Hauptstraße 4/6 sowie in familiären Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Gewandstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarengeheißel Reichele, Matthäusstraße 140, sowie durch alle Anstalten zu beziehen. Wöchentlich 2.50 Mk., monatlich 16.50 Mk., vierteljährlich 42.00 Mk., halbjährlich 84.00 Mk., jährlich 168.00 Mk.

## Von Cannes nach Kopenhagen?

Von Cannes nach Kopenhagen?

(Der Bericht unseres Berliner Büros.)

Bereits heute hat es den Anschein, als wäre die Konferenz in Cannes nicht die letzte, auf der sich Staatsmänner der Entente mit der Weltwirtschaftslage zu befassen gedenken. Der „Evening Standard“ meldet z. B. aus Cannes, daß man auf der bevorstehenden Konferenz eine ähnliche Ueberraschung erwarte, wie sie der Staatssekretär Hughes der Welt in Washington bereitet habe. Lloyd George wolle eine ernsthafte Verständigung und werde als Ort der geplanten Wirtschaftskonferenz Kopenhagen vorschlagen.

Strand selbst ist inzwischen in Cannes eingetroffen und hat schon mit Lloyd George Verhandlungen geführt. Welcher Art diese Besprechungen waren, lassen die mannigfachen Stimmen der Pariser Presse nicht durchblicken. Während gerade der „Temps“ bisher eine Haltung eingenommen hat, die nicht für eine Verständigung war, redet er in seinem gestrigen Leitartikel genau dem Gegenteil das Wort. Die „Information“ macht über die Bedingungen, die Deutschland bei evtl. Zugeständnissen gestellt werden sollen, folgende Mitteilung:

1. Umänderung des Reichsbankstatuts nach Art der Verfassung der Bank von Frankreich und der Bank von England. Ergänzung des Aufsichtsrates durch einen Vertreter, der von der Reparationskommission bezeichnet wird, aber der Bestätigung durch die deutsche Regierung bedarf.
2. Verpflichtung Deutschlands zur Ordnung seines Budgets durch innere Anstrengungen.
3. Aufheben jeder Unterstützungspraktik aller Subventionen und außerordentlicher Abgaben. Die Budgets der öffentlichen Arbeiten sollen nicht mehr Belastungen, sondern Einnahmequellen für das Reich bedeuten.

Die Verteilung der bisherigen und der nächsten Zahlungen Deutschlands und die darauf folgende Abänderung des Londoner Finanzabkommens der Entente vom 13. August werden zu sehr komplizierten Besprechungen Veranlassung geben. So sagt „Information“: „Komme alles darauf an, ob Belgien Zugeständnisse mache oder England Opfer bringen wolle. Die zweite Eventualität wird vielfach für wahrscheinlicher gehalten.“

Dr. Rathenau ist entgegen seinen Wünschen bisher noch nicht nach Cannes abgereist. Es ist jedoch anzunehmen, daß er sich noch im Laufe des Donnerstags nach dem Konferenzort des Obersten Rates oder in dessen Nähe begibt.

### Das Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit der Richter.

Von der „Süddeutschen Zeitung“ wird uns folgendes interessante Schriftstück zur Verfügung gestellt: Schwarzenberg, den 30. Dezember 1921. An das Amtsgericht zu Sörlich.

In hiesigen sozialistischen Kreisen hat das Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit der Richter neue Nahrung dadurch erhalten, daß vom Amtsgericht Sörlich verschiedene Angehörige bürgerlicher Kreise nur mit 100 Mark bzw. 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden sind, weil sie gelegentlich des Sörlicher Parteitag des SPD, die vor dem Tagungsgebäude wohnende rote Fahne zerrissen haben, während zwei Angehörige der SPD, die am Besetzungstage der ehemaligen deutschen Kaiserin die von der Deutschen Volkspartei in Düren gehölte schwarz-weiß-rote Fahne heruntergerissen haben, vom Amtsgericht Düren mit je drei Monaten Gefängnis bestraft worden sind.

Der Unterzeichnete, der zugleich Stadtratsmitglied ist, ist gebeten worden, den Fall im Interesse des Ansehens des deutschen Richterstandes aufzuklären und evtl. eine Berichtigung in der „Süddeutschen Zeitung“, dem hiesigen Organ der SPD, zu veranlassen, weil dort mit Rücksicht auf die erwähnten beiden Urteile die Unparteilichkeit der deutschen Richter in Frage gestellt worden ist.

Es wird deshalb um möglichst umgehende Ueberlassung der Akten auf kurze Zeit, oder, falls dies nicht möglich sein sollte, um alsbaldige Mitteilung einer Urteilsabschrift gebeten. Etwaige Kosten bittet man nachzugehen.

Amtsgericht Schwarzenberg, J. B.: gez. Amtsgerichtsrat Dr. (Wenz? oder May). Bezeichnend ist, daß man selbst in Richterkreisen eine Untersuchung für notwendig hält, also von der Unparteilichkeit selbst nicht mehr so sehr überzeugt ist. Man muß abwarten, ob das Amtsgericht in Sörlich der Bitte des Amtsgerichtsrats in Schwarzenberg nachkommen und wie die Antwort ausfallen wird.

### Die Geheimbündelei der Reaktion.

Auf eine Anfrage der Unabhängigen im Landtage über das Bestehen von geheimen rechtsradikalen Organisationen in München ist, den Berliner Abendblättern zufolge, eine schriftliche Antwort erteilt worden, in der es heißt, daß dem Staatsministerium diese Tatsache bekannt sei, und daß sich die betreffende Organisation aus nach Preußen hin erstreckte. Auch in Frankfurt a. M. wurde eine Vereinigung festgestellt, die sich „Nationalarmee“ nannte und anscheinend in losem Zusammenhang mit der Münchener Geheimorganisation stand. Sie ist aber über die ersten Anfänge nicht hinausgekommen. Es schweben noch Ermittlungen bei der Staatsanwaltschaft wegen eines eventuellen Zusammenhanges mit den Rüdern Erzbergers. Die Ergebnisse dieser Ermittlungen sind noch nicht bekannt, bekannt ist aber, daß der Oberstaatsanwalt in Frankfurt a. M. die gerichtliche Voruntersuchung gegen folgende Personen eröffnet hat: 1. den ehemaligen Schutzpolizeimeister in Berlin Ernst Sauerhof, 2. den Polizeioberleutnant Arwed Siebert, 3. den Leutnant a. D. Wilhelm

Sein, 4. den Polizeiuwachtmeister Ludwig Schmidt und 5. den Polizeiuwachtmeister Eduard Schwarze wegen Verdachts der Mitwisserschaft an der Ermordung Erzbergers.

### Die Kerchoffsachen erneut gestohlen.

Blättermeldungen zufolge wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bei einer Abteilung der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Eberfeld, bei der die Strafsachen gegen Angeklagte mit dem Anfangsbuchstaben „K“ bearbeitet werden, sämtliche Akten laufender Strafsachen entwendet. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich hier um Akten gegen den Deutschen Nationalen van Kerchoff handelt, der der Steuerhinterziehung beschuldigt ist. Es wäre nicht der erste Fall, wo das Verfahren gegen van Kerchoff durch Aktendiebstahl unterbrochen wird.

### Die Steuerfrage.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet, daß am Mittwoch eine Besprechung des Reichsfinanzministers mit den Führern der Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten stattgefunden hat. Es habe sich um eine Erörterung der Steuerreform gehandelt, deren Erledigung unmittelbar nach dem Zusammentritt des Reichstags am 19. Januar in Angriff genommen werden soll. Die Bemühungen seien darauf gerichtet, ein Kompromiß unter den Führern der drei Parteien betreffs des Steuerproblems zu erreichen.

Hierzu wird uns aus Berlin geschrieben, daß Beratungen zwischen den Parteiführern über die Steuerfragen in der letzten Zeit nicht abgehalten wurden. Die Vertreter der verschiedenen Fraktionen haben vielmehr einzeln im Reichsfinanzministerium und in der Reichsfinanzverwaltung vorgeprochen, um mit dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes und dem Reichsminister des Innern über die Steuerfrage zu sprechen. Daß diese beiden Herren das Bestreben haben, zwischen den Parteien, auf die sich die Regierung stützt, eine Verständigung über die Steuerreform zu erreichen, ist ganz selbstverständlich. Aber Verhandlungen, in denen sich auch nur ein Weg gezeigt hätte, das angestrebte Ziel zu erreichen, haben nicht stattgefunden. Man kann eher sagen, daß in diesem Augenblick die Schwierigkeiten größer scheinen denn je.

Die Sozialdemokratische Partei sieht sich nicht in der Lage, von ihrem bekannten Standpunkt abzuweichen zu können. Sie gibt zu, daß unter den gegenwärtigen, verwickelten Umständen eine Heranziehung der breiten Massen zur Tragung der Reichslasten, insbesondere auch in Form von Verbrauchssteuern, nicht vermieden werden kann, zumal ein Zwang von außen besteht, solche Steuern zur Durchführung zu bringen. Sie ist bereit, als Regierungspartei aus dieser Tatsache die Konsequenzen zu ziehen, sie ist es aber nur unter der Voraussetzung, daß auch die besitzenden Kreise in energischer Weise zur Tragung der Lasten mit herangezogen werden. Eine solche energische Heranziehung kann sie nicht in Vermögenssteuern erblicken, die sich erst nach Jahren auswirken werden, und deren Ergebnis bei dem schwankenden Stande der Mark völlig ungewiß ist.

Jene Form der Heranziehung der besitzenden Schichten, die man unter dem Schlagwort „Erfassung der Sachwerte“ zusammengefaßt hat, wird sich auf die Dauer nicht vermeiden lassen. Man kann dabei an eine Verwirklichung der Vorschläge des Reichswirtschaftsamtes denken, also an Ausgabe von Gratisaktien im Betrage von 25 Prozent des Aktienkapitals an das Reich und entsprechende Maßnahmen gegenüber den anderen Großunternehmungen der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, die keine Aktiengesellschaften sind. Aber der Grundgedanke ließe sich auch auf andere Weise verwirklichen, so beispielsweise durch sofortige Einziehung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers mit verstärkter Belastung der aus Sachwerten bestehenden Vermögen. Vielleicht käme auch die Auflegung einer Zwangsanleihe in Betracht, wozu durch den bekannten Sachverständigen Entwurf des Instrument geschaffen ist, um den außerordentlichen Etat auf solche Weise ins Gleichgewicht zu bringen. Ueber die Art der Ausführung des Grundgedankens würde also die Sozialdemokratische Partei wohl mit sich reden lassen, aber ihn selbst wird sie nicht aufgeben. Man wird vielmehr an seine Verwirklichung auf die eine oder die andere Weise heranzugehen müssen, wenn man auf ihre Mitwirkung bei der Herabziehung der Steuerreform rechnen will.

Kommt eine Steuerreform mit der Sozialdemokratie nicht zustande, dann ergibt sich eine vollkommene veränderte, politische Situation. Denn die Regierung kann selbstverständlich nur aus denjenigen Parteien gebildet werden, die die Steuern bewilligen. Es steht also ganz bei den bürgerlichen Parteien, durch faktische Ausschaltung der Sozialdemokratie bei der Herabziehung der Finanzreform einen Umsturz der innerpolitischen Verhältnisse herbeizuführen, und die Leitung der Reichsgeschäfte ganz in die eigenen Hände zu nehmen. Es fragt sich nur, ob eine Regierung des bürgerlichen Großbüdles, die ihre Tätigkeit mit einer schweren finanziellen Belastung der Massen unter gleichzeitiger Schonung des Besten beginnen wollte, innerpolitisch und außerpolitisch haltbar wäre. Diese Frage werden sich die bürgerlichen Parteien sehr genau überlegen müssen, wenn sie gegenüber den Vorschlägen der Sozialdemokratie in der gleichen ablehnenden Haltung wie bisher verharren wollen.

### Vom Devisenmarkt.

Auch am Mittwoch zeigte der Berliner Devisenmarkt eine sehr feste Tendenz. Die Umsätze sind im Vergleich zur letzten Woche des alten Jahres in den ersten Tagen des neuen Jahres ganz bedeutend gestiegen. Der Devisenkurs des Reichsmark gegenüber dem Dollar hat sich im Verlauf des offiziellen Verkehrs etwas auf 100. Es notierten Kaufkurse von 100.50, London 810 und London 7060. Nach der Festlegung der offiziellen Kurse hielt die feste Stimmung an. Man rechnet für die nächsten Tage mit weiteren Steigerungen.

### Die Zukunft der Eisenbahnen.

Der Referentenentwurf eines Reichsbahnfinanzgesetzes liegt nunmehr vor und wird demnächst der gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt. Er ist entstanden aus der lebhaften Kritik, die an der Tarif- und Finanzpolitik der Reichseisenbahn geübt worden ist und aus den Bestrebungen, eine Sanierung der Eisenbahnen zu ermöglichen. So schwebt ihm auch das Ziel vor, die Eisenbahn aus dem bürokratischen Apparat des Reiches herauszuheben und in ihrer Geschäftsführung beweglicher zu machen, andererseits aber die Bilanz der Eisenbahn so durchsichtig zu gestalten, daß eine öffentliche Kontrolle in erhöhtem Maße möglich wird. Der Paragraph 1 bestimmt, daß die Eisenbahnen unter der Bezeichnung „Deutsche Reichsbahn“ ein Sondervermögen des Reiches bilden sollen, dessen Rechte und Verbindlichkeiten von dem übrigen Reichshaushalt getrennt zu halten sind. Der Haushalt der Reichsbahn soll so gehandhabt werden, daß ihre Finanzlage jederzeit mit Sicherheit festgestellt werden kann. Sie bildet ein selbständiges wirtschaftliches Unternehmen. Die Reichsbahn untersteht dem Reichsverkehrsminister. Dieser ist aber dem Reichstag gegenüber nicht mehr für die einzelnen finanziellen Maßnahmen verantwortlich, sondern nur noch dafür, daß die Vorschriften der Reichsverfassung beachtet werden, ferner dafür, daß sich die Bahnen in einem betriebsfähigen und den Verkehrsansforderungen entsprechenden Zustand befinden und gesetzmäßig verwaltet werden. Nur wenn der Reichsverkehrsminister mit seinen Maßnahmen in den Geschäftsbereich anderer Reichsminister übergreift, hat er sich mit diesen zu verständigen. Bei der Verwaltung wirkt ein Verwaltungsrat mit, der sich zusammensetzen soll aus je sechs Mitgliedern des Reichstages, sechs des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates und des Personals der deutschen Reichsbahn, außerdem kommen noch zwölf vom Reichspräsidenten ernannte Sachverständige hinzu. Der Verwaltungsrat hat den Haushalt festzustellen, die Aufnahme von Anleihen, die Verkehrs- und Lohnsätze zu genehmigen und Gesetzesvorlagen zu begutachten. Er ist also ein beratendes Organ, der aber das Recht hat, jederzeit vom Verkehrsminister Auskunft über die finanzielle Lage und über die Verwaltungsgeschäfte zu verlangen, ebenso wie er von allen wichtigen Vorkommnissen und Beratungen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen ist. Sehr ausführlich sind die Bestimmungen über die Aufstellung des Haushaltes. Er zerfällt in einen Betriebs- und einen Anleihehaushalt. Ersterer umfaßt alle bisher im ordentlichen Haushalt zusammengefaßten Einnahmen und Ausgaben, aus dem jedoch die Einnahmen aus Anleihen, die Zuschüsse und insbesondere die zur Erweiterung und zum Ausbau der Eisenbahn notwendigen Ausgaben ausgenommen sind. Diese werden im Anleihehaushalt einzeln aufgeführt. Während bisher die Eisenbahnen seit dem Kriege immer ein Zuschußbetrieb waren, soll jetzt entschieden darauf hingewirkt werden, daß sich die Eisenbahnen selbst erhalten. Zum Betriebshaushalt dürfen Zuschüsse vom Reich nicht geleistet, Ueberläufe an dieses nicht abgeführt werden. Die bestehenden Sonderbestimmungen der Eisenbahnen werden aufgehoben. Um in Zeiten schlechter Betriebslage das Defizit ohne Inanspruchnahme von Reichsmitteln aufrecht erhalten zu können, soll ein Rücklagenfonds von 10 Milliarden gegründet werden, dem jährlich aus dem Betriebshaushalt 0,8 Proz. der Einnahmen, ferner der gesamte Ueberfluß und die eigenen Zinsen des Betriebes zuzuführen seien. Das Gesetz soll schon am 1. April 1923 in Kraft treten, der Verwaltungsrat aber unverzüglich gebildet werden und sogleich seine Arbeit aufnehmen. Zu der Frage der Beamtenrechte hat der Organisationsauschuß der Reichsbahn einen Bericht dahin gefaßt, daß die Reichsbahn als selbständiges wirtschaftliches Unternehmen Besoldungsordnung und Besoldungsvorschriften unabhängig von der Reichsregelung erhalten soll.

Die Ablicht einer Reform der Eisenbahnen können wir nur von vornherein billigen. Der Entwurf des Reichsverkehrsministers hat nach den bisher mitgeteilten Aussagen den Vorzug, daß er die Eisenbahnen als Reichsbetrieb erhält, wenn er sie auch in weitem Ausmaß der parlamentarischen Aufsicht unterwirft. Allerdings sind die Rechte, die der Reichsverkehrsminister durch den neuen Entwurf erhalten soll, derzeit weitgehend, daß unbedingt ausreichende Sicherheiten geschaffen werden müssen, um die Handhabung des Reform-

lung im Sinne der Allgemeinheit sicherzustellen. Der Versuch dazu ist in dem Vorschlag eines Verwaltungsrates gemacht. Uns will scheinen, daß seine Zusammenfassung nach den bisherigen Vorschlägen die erforderliche Sicherheit nicht verbürgt. Dieser setzt sich nämlich zusammen aus sechsunddreißig Vertretern. Davon sind sechs Mitglieder des Reichstages, darunter sich sicher mehrere Unternehmervertreter befinden dürften, ferner sechs Mitglieder des Reichsrates, der als Säule der politischen und wirtschaftlichen Reaktion bekannt ist. Bei den sechs Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates ist anzunehmen, daß man versuchen wird, die Interessen der Arbeiter und Verbraucher gegen diejenigen der Unternehmer und privatkapitalistischen Produzenten abzuwägen, ähnlich werden sich auch die Siege der Vertreter des Reichsbahnpersonals verteilen, von denen drei durch die Beamten, drei von den Betriebsräten ernannt werden. Hier ist sogar anzunehmen, daß die Arbeitnehmerinteressen etwas stärker zur Geltung kommen werden, als sie von den leitenden Beamten vertretenen Arbeitgeberinteressen. Nicht ganz so sicher gilt das für die zwölf vom Reichspräsidenten zu benennenden Sachverständigen. Gerade bei Sachverständigen besteht erfahrungsgemäß oft die große Gefahr, daß sie sich auf den Interessentenstandpunkt stellen, so ist alles in allem zu befürchten, daß die Arbeitgeberseite im Verwaltungsrat der Reichsbahn stärker zur Geltung kommt, als die Arbeitnehmerseite. Ganz abgesehen von den Forderungen, die wir namens der arbeitenden Klasse geltend machen müssen, ist es doch außerordentlich wesentlich, schon in der Verwaltung der Reichsbahn Vorzüge dagegen zu treffen, daß nicht die Interessengegensätze zu sehr aufeinanderprallen. Der Verwaltungsrat muß ein Organ der Gemeinschaftsarbeit sein und gerade deshalb muß seine Zusammenfassung so erfolgen, daß unnötige Reibungen vermieden werden und daß nicht durch starke Majorisierungen das Gefühl der Erbitterung geweckt wird, das leicht zu unerwünschten Konflikten bei der Behandlung der sozialen und der Lohnfragen führen kann. Deshalb würden wir es für erforderlich halten, daß der Grundgedanke der Gleichberechtigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in dem Gesetz seinen Ausdruck findet und der Verwaltungsrat entsprechend zusammengesetzt wird. An den Einzelheiten des Gesetzesentwurfes wird noch viel zu arbeiten sein, doch dürfte sein Grundgedanke bei den Parteien Anklang finden, abgesehen von den unentwegten Verfechtern der Privatisierung, über deren tendenziöse Stimmungsmache das Volksganze hinweggehen wird.

### Das Verfahren gegen die Kriegsverbrecher

(Drahtbericht aus dem Berliner Büro.)  
Im August vergangenen Jahres hat der Oberste Rat bekanntlich beschlossen, eine Kommission zu ernennen, die über die Kriegsverbrechen gegen die von der Entente kriegsbeschädigten Deutschen ein Gutachten abgeben soll. Diese Kommission ist nunmehr zusammengetreten und wird am Freitag die erste Sitzung abhalten. Es bemerkt sich, daß als englischer Vertreter Sir Alfred Pollock in der Kommission sitzt. Pollock war während der Verhandlungen in Leipzig zeitweise anwesend und hat sich über die Verhandlungen des Reichsgerichts in London vor dem Parlament nur günstig ausgesprochen.

### Ein neuer Staatskommissar bei der Berliner Börse.

Wie die R.P.N. an zuständiger Stelle erfahren, ist zum zweiten Kommissar bei der Berliner Börse des aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen und in das Direktorium der preussischen Zentral-Lohn- und Kredit-Ämter-Gesellschaft eingetretenen Regierungsrat Deterling der Reichsminister Dr. Cuno ernannt worden.

### Schon wieder ein Sünder!

Eben erst veröffentlicht der Familienverband unter dem Vorsitz eine Rundschreiben gegen die volksparteiliche Abgeordnete Frau Katharina von Oheimb, weil sie die jüngsten Kaiserbriefe nicht respektvoll genug besprochen habe. Und schon wieder mit am gleichen Tage von dem volksparteilichen Abgeordneten Gildemeister, dem Führer des rechten Flügels, in der „Täglichen Rundschau“ lesen, daß die Idee des Königtums darin gipfelt, daß in den letzten Entscheidungen die königliche Verantwortung nicht auf die Kaiserin abgewälzt werden kann. Armer Wilhelm! Seine Volkspartei! Die beiden Königsritter scheinen sich garnicht mehr finden zu können.

## Spuren im Schnee.

9) Von Egon Erwin Kisch.  
Autorisierte Uebersetzung. (Kahndrad verboten.)  
Als der Apotheker mit seinem Besitzt zu Ende war, erlosch sich der Kapitän und ging an, im Zimmer auf und ab zu gehen. Nach einer Weile sagte er:  
„Du solltest diesen Vorfall zu vergessen lassen. Jetzt ist ja alles vorbei.“  
„Ich kann das nicht vergessen“, erwiderte der Apotheker. „Ich träume das Nacht davon.“  
„Träume dich die vor diesen Träumen?“  
„Nein, aber ich wage auf.“  
„Soll Träume werden einen immer.“  
„Das ist es nicht“, sagte der Apotheker und sprach ebenfalls auf.  
„Was ist es denn?“  
„Es sind nicht die bösen Träume, die mich wecken.“  
„Nicht?“ fragte der Kapitän und trat seinem Freunde gegenüber.  
„Du bist jetzt zwei Nächte nacheinander daran angeweckt, daß jemand verhaftet hat, in die Apotheke eingeschlagen.“  
Der Kapitän betrachtete seinen Freund sorgfältig. Heber ihm lag eine gewisse Trägheit und Vergesslichkeit, die ihn verriet.  
„Bist du deiner Sache völlig sicher?“ fragte er.  
„Bisher Freund, ich bin weicher Sache vollkommen gewiß. Ich bin daran angeweckt, daß man mich an der Türschwelle gerittelt wurde. Da bin ich eingeschlagen und in die Apotheke hineingekommen. Ganz deutlich habe ich gehört, daß ein lebendes Wesen drinnen war. Ich habe mich sofort nach vorne und nach hinten umgesehen. Eine Hand wachte ich an der Tür und an den Fenstern zu schauen, und ich habe gesehen, wie sich der Türschwelle auf und ab bewegte.“  
„Das ist reine Phantasie!“ flüsterte der Kapitän.  
Die beiden Freunde saßen einander an einem Tisch im Zimmer und blickten auf der Straße nach unten. Der Kapitän war ein Mann als der alte Herr der Apotheke in der Apotheke.  
„Es ist immer noch nicht ganz sicher“, murmelte der Apotheker gedankend, und die Hand des Kapitän schwebte über dem Tisch, als hätte er etwas festhalten wollen.  
„In den letzten Tagen war starke Strömung“, sagte er. „Und bei starker Strömung kommen die Reigen an die Oberfläche.“  
Zünftiges Kapitel.  
„Flüchtig wurden sich beide des Stimmes ihrer abwärts losgeratenen Worte bewusst: beide hatten unwillkürlich an den Luten gedacht, und zum ersten Male war ein Zweifel in ihnen aufgetaucht, ein Gedanke, der ihnen selbst schon im nächsten Augenblick so unklar wurde, daß sie ihn sofort wieder fallen ließen. Aber der Gedanke war nun einmal gedacht und würde sich nicht mehr erlösen.“  
Der Kapitän merkte wohl, daß das Gesicht seines Freundes von den Begehrnissen stark angegriffen war, und er machte den Versuch, ihn zu beruhigen. Aber er gab keine Bemerkung bald wieder auf, denn es wurde ihm klar, daß das gar nicht in seiner Macht lag; denn er selbst war erregt und verwirrt. Allein je mehr er es sah überlegen, desto klarer wurde ihm, daß für diese Erregung gar kein richtiger Grund vorlag. Was war denn das? Ein augenblicklicher Mensch hatte den Tod gesucht, weit von hier und schon vor mehreren Tagen. Das war alles, es war weiter gar nichts vorzufallen als eine ganz alltägliche Sache, der man sonst gewöhnlich keinerlei Wichtigkeit beilegt. Wer im täglichen Leben gibt weiter acht darauf, wenn er am Telefonen einmal seine Antwort bekommt? Und was ist denn besonders Bemerkenswertes dabei, wenn ein armer Landwirtschaffler oder sonst wer einmal persönlich verhaftet, in die Apotheke eingeschlagen? Diese Gedanken jagte der Kapitän seinem Freunde gegenüber, aber zur Geltung zu bringen, aber er fand bald wieder davon ab. Seine Worte kamen ihm in dieser Stunde und bei der Erinnerung an die laubenden Begebenheiten selbst recht wohl und armützig vor. Der Apotheker hörte ihm nicht einmal zu. Er sagte nur das eine Wort „Stille!“ auf, und dabei schaute er unglücklich und überlegen nachdenklich.  
„Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, daß ein Landwirtschaffler in dieser Weise verhaftet würde“, sagte er. „Und dann verhaftet, daß ich zwei Abende hintereinander dasselbe seltsame Gebot habe an der Tür wahrzunehmen habe.“  
Der Kapitän dachte angestrengt nach.  
„Was er wirklich so nahe am Fenster, daß du ihn hast einen Blick haben?“ fragte er.  
„Ja, er stand immer, wie jemand, der eine aufsteigende Luft hat.“

## Die Vorgänge vom 9. November.

Am Sonntag veröffentlichte der ehemalige Bizekanzler Friedrich Payer im Berliner Tageblatt einen Artikel, in dem er sich mit den Ereignissen am Revolutionstage beschäftigte. In diesem Zusammenhang macht Payer einige Angaben, die offenbar infolge der mehr als drei Jahre, die inzwischen darüber verstrichen sind — einige tatsächliche Irrtümer enthalten und der Richtigkeit bedürfen. Payer schreibt:  
„Etwas um 12 Uhr ließen sich Scheidemann, der aus dem Kriegskabinett ausgetreten war, Ebert und ein Dritter, ich meine Weis, melden (beim Reichskanzler Prinz Max von Baden, Red.). Sie erklärten, von der Sozialdemokratischen Partei beauftragt zu sein, die Regierung bis auf weiteres zu übernehmen. Ebert sollte Reichskanzler werden; sie wollten für Ruhe und Ordnung sorgen und waren überzeugt, dazu auch imstande zu sein.“  
Diese Ausführungen sind geeignet, die geschichtlichen Vorgänge in ein falsches Licht zu rufen. Tatsächlich erschienen nicht drei Personen beim Reichskanzler, sondern fünf; unter ihnen befand sich nicht der Genosse Weis, sondern der Genosse Otto Brauns, ferner der — inzwischen verstorben — Genosse Gustav Hellner und ein weiterer Genosse. Es wurde auch nicht die Forderung zum Ausdruck gebracht, daß Ebert Reichskanzler werden solle, sondern unsere Genossen wollten sich lediglich im Auftrag der Partei über den Stand der Dinge, den Rücktritt des Kaisers usw. informieren. Prinz Max erklärte hierauf, daß er ihnen nach Ablauf einer Stunde über diese Fragen Auskunft erteilen werde. Nach deren Ablauf machte er selbst den Vorschlag, daß Ebert das Reichskanzleramt übernehmen solle. Um eine falsche Geschichtsbildung zu vermeiden, erschien es angebracht, die Vorgänge vom 9. November in dieser Weise richtigzustellen.

## Die Durchführung der Entwaffnung.

Den R. P. N. geht von zuständiger Stelle folgende Zusammenfassung der auf Grund des Ultimatus und der Entwaffnungsnotizen vom Mai 1921 von der Reichswehrhandelsfirma zur Ausführung übernommenen Bestände an Waffen, Munition und Kriegsgüter nach dem Stande vom 15. November 1921 zu:  
546 Geschütze, 546 Geschützrohre, 978 Lafetten, 2 465 143 Stück Artilleriemunition und Minen, 2 022 197 Stück Jünger-Artilleriemunition, 3 556 661 Kilogramm Pulver und Sprengstoffe, 1577 Minen und Granatwerfer, darunter 334 Signalwerfer, 9902 Maschinengewehre, 415 512 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 27 242 Revolver und Pistolen, 246 482 kleine Waffen, 2 419 356 Gewehre, Kurz- und Handgranaten, 2 849 260 Jünger für Handgranaten, 62 735 477 Stück Handwaffenmunition, 420 842 Karabiner aller Art, 839 963 Sprengladungen und Sprengpatronen, 18 283 Wagen aller Art, 1357 Feldküchen.  
Außerdem große Mengen an sonstigem Kriegsgüter, wie Geschütz- und Zubehörteilen, optischen Geräten, Nachrichten- und Fernsprengerät und Bontons, Gasabwenger, Werkzeugen aller Art, Feld- und Feldbahnwagen, Feld- und Stallwagen, Wagenzubehörteilen, Textilien, Feldküchengeräten, Schiffszubehörteilen, ferner 120 Feldbetten, 214 Kraftwagen, 35 Kraftwagenanhänger, 18 Motorräder, 289 Fahrräder, 12 232 Armeestiefel, 3577 Kochtöpfe, 2321 Stiefelgeschütze, 500 000 Flakpatronen.

## Die Rußlandhilfe der deutschen Gewerkschaften.

Nach einer Aufstellung des Internationalen Gewerkschaftsbundes über die eingegangenen Geldbeiträge für die russische Hilfsaktion haben die deutschen Gewerkschaften bis zum 15. Dezember 1921 202 202 Mark, also 75 000 Gulden gesammelt, insgesamt wird bei dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam bis Mitte des vorigen Monats 794 400 Gulden abgeliefert worden.

Das erste vom Internationalen Gewerkschaftsbund geschickte Schiff für die Hungernden in Rußland ist am 28. Dezember von Hamburg nach Riga abgegangen, von wo aus die Waren per Eisenbahn über Moskau nach dem Ural-Distrikt weiterbefördert werden. Der Internationale Gewerkschaftsbund beabsichtigt in dieser Gegend 40 000 Kinder zu unterhalten und zu verpflegen. Die Ladung des Schiffes besteht aus circa 12 000 Tonnen Lebensmitteln, wie Weizen, Schmalz, Speck, Zucker, Margarine, Suppenpräparate, Tee, kondensierte Milch usw. Desgleichen sind dem Transport Fleischkonserven, wie Holzfisch, Marmelade für Frauen, Mehlbrot für Männer und circa 10 000 Paar Strümpfe beigegeben. Der zweite Dampfer des Internationalen Gewerkschaftsbundes wird voraussichtlich Ende Januar die Fahrt nach Rußland antreten.

## Morvilius.

Wie wir neulich gemeldet haben, war es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, eine Gesellschaft außerordentlich aufreizender, gewerkschaftlicher Lebensbedingungen zu zerlegen, die die großen Berliner Geschäfte seit langer Zeit brandstifteten. Die Diebstahler hatten in einer eleganten Sechszimmerwohnung am Kurfürstendamm Millionenwerte geklauter Gegenstände aufbewahrt, die bei einer Hausdurchsuchung durch die Kriminalpolizei zu Tage gefördert wurden. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit war auch der Gatte der einen Beteiligten erwischt worden, ein

Herr Morvilius, der als Profurist und Abteilungsleiter der Buchhalterei in der Reichsdruck- und Gießerei angeestellt war. Die Direktion der Gesellschaft hat auf Grund der Herrn Morvilius in seinem Privatleben belästigenden Briefe sofort Veranlassung genommen, ihn seines Dienstes zu entlassen, bis die Klärung der Angelegenheit erfolgt sein wird.  
Die Affäre Morvilius beschäftigt jetzt alle in Frage kommenden Behörden, bei denen er eine amtliche Tätigkeit ausgeübt hat. Im Reichsjustizministerium, wo er im Jahre 1917 beschäftigt war, sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Wenn nun von aufstrebenden Personen dem Reichsjustizministerium Mitteilungen zugegangen sind, daß Morvilius seine Gattin, die er am 14. Februar 1920 ehelichte, an ihm bekannte wohlhabende Persönlichkeiten verpuppt hat, so hätten diese Briefe schließlich Ministerialdirektor Kauß als den direkten Vorgesetzten Morvilius vorgelegt werden müssen. Werkwürdigerweise hat das Reichsjustizministerium über diese ungeheuerlichen Beschuldigungen in den Personalkosten seines Referenten keinen Vermerk gemacht, denn nach einer Auskunft der Reichsdruckhandelsfirma enthalten die Personalkosten keine derartigen Eintragungen. Die Reichsdruckhandelsfirma hätte, wenn nach dieser Richtung überhaupt etwas bekannt gewesen wäre, gegen die Einstellung eines so übel beleumundeten Mannes Einspruch erhoben. Interessant ist übrigens auch die Schnelligkeit, mit der Morvilius sich bei den einzelnen Behörden einzufinden und Geltung zu verschaffen wußte. Von der J.G.W. wurde Morvilius an eine leitende Persönlichkeit des Reichsversicherungsamtes empfohlen, trat ein und erhielt sofort die Organisation der Buchhaltung für Berlin und 52 Untereinrichtungen im Reich übertragen. Er hatte sämtliche Verkäufe von Feueresgut zu registrieren und die Kaufsummen einzutreiben. Auf Grund der günstigen Empfehlungen, die Morvilius von dieser Behörde erhielt, übernahm ihn das Reichsjustizministerium und übertrug ihm dann später der Reichsdruckhandelsfirma, die Morvilius als einen tüchtigen Kaufmann und glänzenden Organisator schätzte.

## Niederhöfenfeld.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)  
Die vom bayerischen Justizministerium ausgearbeitete Denkschrift über die Strafanstalt Niederhöfenfeld ist keineswegs dazu angehen, die erregten Gemüter zu beruhigen und die in Bayern besonders ausgeprägten Parteigenegensätze abzumildern. Unsere bayerische Parlamentarieropposition nennt sie mit Recht eine „Streitschrift“ und keine „Denkschrift“.  
Ganz abgesehen von dem verletzenden Charakter des Nachwerkes tritt aus ihm eines aus, nämlich die schwere Unterlassung der Regierung, daß sie, anstatt die Gegensätze zwischen den Gefangenen zu schüren und die hysterischen und pathologischen Elemente unter ihnen bis aufs Blut zu peinigen, die gemäßigten Elemente, die sie so rühmt, nicht an einem anderen Ort Bayerns untergebracht hat. Diese Unterbringung in einer anderen Anstalt hätte viel Konflikstoff beseitigt und Niederhöfenfeld nicht zu dieser Berühmtheit verholfen. Recht trauglich nimmt sich aber doch die breit angelegte Ausbeutung der freiwillig produzierten Mühsams in der Denkschrift aus. Was die Phantasien der Münchener Rätezeit denken und schreiben, haben wir doch 1919 zur Genüge genossen. Warum also diese gnostische Verhöhnung des sogenannten „Folterviehes“, das für jeden vernünftig Denkenden der Ausfluß eines gequälten und gemarterten Herzens darstellt? Wegen dieser blödsinnigen Poëse mußte Mühsam eine Woche auf dem Fuhboden schlafen! Geradezu lässlich nehmen sich aber in der Denkschrift die Zeugnisse der „guten“ Gefangenen aus! Die „Betrachten“ und „Bemerkungen“ schilfern Niederhöfenfeld förmlich wie eine wohlthuende Heilanstalt!

Die ganze Denkschrift beweist nur, daß die bayerische Justizverwaltung die ihr unliebsten politischen Gefangenen lediglich vom Standpunkt des Büttels und der Bürokraten zu behandeln vermag, daß sie trotz Revolution und Aenderung unserer Staatsform den politischen Gegner hinter den Festungsmauern nicht zu bessern und zu erziehen, sondern für neue Gewaltpolitik zu verhärtet befreit ist.

## Der defaitistische Jesus.

In dem Freiburger Hochschulfreit, der durch eine Hehe des alldeutschen Prof. v. Below gegen Prof. Kantorowicz entzündet, erhielt die Freiburger Tagespost folgende Zusage eines deutschpöhlischen Studenten:  
„Am neuen Werk ist ein neues Geschlecht, das wieder an den Sonnenglauben der Väter anknüpft, der deutschen Väter, und es ablehnt, sich von dem ersten jüdischen Defaitisten (gemeint ist Guér Christus) Vorlesungen machen zu lassen. Unser deutscher Bismarck steht uns zu hoch, werten hoch über jedem internationalen Juden — heiße er nun Professor Kantorowicz oder Jesus von Nazareth!“

Der Schreiber dieser Zeilen besitzt wenigstens den Vorzug der Ehrlichkeit. Er gesteht offen ein, daß die nationalpöhlischen Ideen mit der Lehre des Nazareners unvereinbar sind, im Gegensatz zu den widerlichen Sophistereien der Kriegspolster, die Jesus Christus in einen Mann umzulügen suchten, der die Abhängigkeit der Heiden gepredigt und das Nordland gesegnet habe.

„Und du hast gesehen, wie sich seine Finger mit der Türklinte zu schafften machten?“  
Der Apotheker nickte.  
„Und du hast deutlich gesehen, daß die Klinte niedergedrückt wurde?“  
Der Apotheker wand sich sichtlich unter diesen Fragen, als ob er sich daran fürchtete, sich die seltsamen nächtlichen Erlebnisse klar ins Gedächtnis zurückzurufen.  
„Warum sagst du „er“?“ fragte er unwillig.  
Der Kapitän sagte, dann aber antwortete er hastig:  
„Du bist der erste gewesen, der „er“ gesagt hat. Du hast an einen ganz bestimmten gedacht.“  
„Wir haben beide an einen und denselben gedacht“, erwiderte der Apotheker, indem er wie verortet mit den Händen nach seinem Kopfe sagte. „Großer Gott, das ist ja Wahnsinn! Er ist seit mehreren Tagen tot, daran kann doch gar kein Zweifel sein!“  
Der Kapitän deutete auf einige Zeitungsausschnitte und Telegramme, die auf dem Tisch verstreut lagen.  
„Ich sehe, du hast der Sache näher nachgeforscht“, sagte er. „Betriffst dies alles den Selbstmord?“  
„Ja, ich habe genau nachweisen wollen, wie alles zugegangen ist. Ich habe mir darum alle Zeitungen verschafft, die einen selbständigen Bericht über die Sache gebracht haben, und alle Namen darin abereit, daß man Doktor Flobin von dem Kopenhagener Fräulein aus hat über Bord springen lassen, daß er vorher im Kanal gefahren worden ist und daß ein Bekannter der einige Worte mit ihm wechselte, beobachtet hat, wie verortet und kummervoll er ausstieg. Weiter hat man gesehen, wie er im Kanal seinen Pelzmantel abgelegt hat und dann ohne Heberlei auf den See gegangen ist. Da es an jenem Abend sehr kalt und windig war, ist es begreiflich, daß ein so auffälliges Benehmen bemerkt wurde. Nach all diesen Mitteilungen zu schließen, sieht er nur eine oder zwei Minuten an Tod. Es wird so berichtet, eine hässliche Dame, die mit auf der Fräulein war, habe gleich, als sie Doktor Flobin erblickte, die Bemerkung gemacht, dieser Mann habe etwas Perrücken im Sinn. Unmittelbar darauf sprach er über Bord. Mehrere Jungen haben das mit angesehen. Das Fräulein hielt sofort an, und es wurde nach ihm gesucht, aber ohne Erfolg. Wahrscheinlich hat ihn in dem eisigen Wasser ein Krampf ergriffen.“  
„Doktor Flobin war auch kein guter Schwimmer“, murmelte der Kapitän nachdenklich.

# Gewerkschaftsbewegung.

## 14. Tagung des Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes tagte vom 13. bis 17. Dezember. Es war eine ganz besonders umfangreiche Tagesordnung zu erledigen.

Grasman teilte unter anderem mit, daß der Vorstand sich genötigt gesehen habe, den Genossen Kunde als weiteren Sekretär anzustellen, und daß ferner in Aussicht genommen sei, Hermann Müller in die Redaktion des Korrespondenzblattes aufzunehmen.

Um brei berichtete über die Errichtung einer Pension-Kasse für Gewerkschaftsangehörige. Der Ausschuss schlägt vor, eine Kasse für die Unfallversicherung zu gründen, aus der auch die unbefristeten Gewerkschaftsfunktionäre entschädigt werden sollen, wenn sie bei Ausübung ihrer Gewerkschaftstätigkeit zu Schaden kommen und aus welcher ferner Sterbegeld gezahlt werden soll.

Dann wurde die Anstellung eines Jugendsekretärs beschlossen.

Zur Arbeitslosenfrage berichtete Splitt, daß die Regierung beabsichtigt, einen Entwurf zu einem Notgesetz einzubringen, wonach jeder Beschäftigte Arbeiter wöchentlich 1 Mark Beitrag zu einer Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit zahlen soll. Ferner sollen die Unternehmer für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter wöchentlich 1 Mark zahlen und eine dritte Mark soll das Reich zuschießen. Sodann soll ein Gesetz ausgearbeitet werden, dessen Inkrafttreten sechs Monate später als der Beginn der Beitragsleistung gedacht ist. Der Ausschuss beschloß zunächst gegen drei Stimmen grundsätzlich keine Zustimmung zu einer Arbeitslosenversicherung. Ferner erklärte er sich in feiner Weise für Selbstversicherung und Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Hausangestellten.

Zur Gründung einer Genossenschaftsbank wurde zum Ausdruck gebracht, daß es besser ist, wenn die Bank gemeinsam mit den Genossenschaften errichtet werde. Darüber sei noch weiter zu verhandeln.

Einem Antrag des Bundesvorstandes, während der ersten beiden Vierteljahre des Jahres 1922 für jedes Mitglied einen Extrabeitrag von 20 Pf. an die Bundeskasse zu leisten, stimmte der Ausschuss gegen eine Stimme zu.

Die Gewerkschaftsstatistik soll ausgebaut und vereinfacht werden.

Die vom Vorstand des ADGB und des IFA-Bundes aufgestellten 10 Punkte zur Steuerfrage sind wurden gutgeheißen.

Dann wurde über die Stellung des ADGB zum Deutschen Beamtenbund und zum Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes und zur Schlichtungsordnung Stellung genommen.

Auf Vorschlag des Genossen Dikmann beschloß der Ausschuss, dem Gewerkschaftsorgan eine Vorlage zu unterbreiten, wonach Gewerkschaften, deren Mitgliederzahl 500 000 übersteigt, berechtigt sind, zu dem Bundesausschuss einen weiteren Vertreter zu entsenden. Ebenfalls auf Vorschlag Dikmanns wurde beschlossen, dem Deutschen Metallarbeiterverband bis zum nächsten Gewerkschaftsorgan einen zweiten Vertreter zu dem Bundesausschuss hinzuzufügen, der jedoch kein Stimmrecht hat.

Der Bundesausschuss nahm dann einstimmig eine Protestkundgebung gegen die Maßnahmen der Interalliierten Kontrollkommission an, die sich gegen die unberechtigten Eingriffe der Kommission in die Produktion wendet, da sie für das deutsche Wirtschaftsleben unübersehbare Folgen haben und eine schwere Schädigung der deutschen Arbeiter bedeuten. Die deutschen Gewerkschaften seien die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn.

Dem Bundesausschuss lag ein Entwurf zu einer Vereinbarung gegen wilde Streiks vor. Der Ausschuss lehnte es ab, diese Vereinbarung mit den christlichen und den Fisch-Duisburger Gewerkschaften gutzuheißen. Es wurde jedoch betont, daß damit die Sache selber noch nicht abgelehnt sei. In der nächsten Bundesausschusstagung soll die Frage erneut behandelt werden.

An Stelle des austretenden Bundesvorstandesmitglied Giesel wurde Janesch (Bergarbeiter) gewählt. — Brotal berichtete, daß einige Gewerkschaften Betriebsrätekonferenzen einberufen haben, die mit den Richtlinien des Betriebsrätegesetzes nicht zu vereinbaren sind. Diese Angelegenheit wurde dem geschäftsführenden Ausschuss der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale überwiesen.

## Mehrleistung ohne Lohnerhöhung.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ hat endlich den Ausweg entdeckt, der aus dem Kreise herausführt: Erhöhung der Lebensmittelpreise; deshalb Lohnzulagen, weil Lohnerhöhungen, Erhöhung der Preise. Wenn der Letztartikler des Scharfmacherblattes auch nur einmal die Rolle in die Gewerkschaftspresse hineinführt, dann könnte er nicht immer wieder mit dem Vorwurf kommen, die Arbeitnehmer wollen nicht einsehen, daß ihnen mit Lohnerhöhungen nicht gedient ist, wenn und solange die Berechtigung zu ungerichteteren weit höheren Preissteigerungen der Lebensmittel daraus abgeleitet wird. Würden sich die Lebensmittel- und Warenpreise auch nur um den Betrag der jeweiligen Lohnerhöhungen steigern, dann würde zwar dem Arbeiter mit der Lohnerhöhung auch nicht weiter gedient sein; doch könnten wir auf diese Weise zu einigermaßen stabilen Verhältnissen kommen. Wenn dem Arbeiter wird als Konsument nets weiß mehr wieder weggenommen, als das was er in Gehalt von Lohnzulagen mit Mühe und Not bekommen hat.

Das Unternehmerorgan aber predigt dem Arbeiter, daß er jede Lohnerhöhung mit seiner Arbeitsleistung zu quittieren habe. Geht der Fall, die Arbeiter eines Betriebes befolgen diesen guten Rat und strengen sich an, soweit als irgend möglich. Sie erreichen damit wohl eine bessere Rentabilität des Betriebes, eine Steigerung der Dividenden, heiliche aber keine Verbilligung ihrer Lebenshaltung. Und ihre Lebenshaltung mühe schon etwas besser sein, können sie schmecken, anstatt arbeiten.

Gewiß, wenn es der Gesamtheit der Arbeiter und Angehörigen möglich wäre, auch nur einen Monat noch den Schmachtrien noch enger zu schnallen, dann könnte es vielleicht ein wenig zuriidgehen. Doch aber die Voraussetzung ist nur theoretisch denkbar, in der Praxis einfach ein Unding. Es gibt gewiß viele Gründe für die Behauptung des Blattes, der Arbeitgeber habe das größte Interesse an einer zufriedenen Arbeiterkraft. Nur die Begriffe über die Zufriedenheit gehen etwas auseinander.

Richtig ist zweifellos der Satz: „Eine Besserung der materiellen Lage der Arbeiter kann nur durch Verbilligung der Waren eintreten“, doch ist es eine Unerschämtheit sondergleichen, die nur in der totalen Unkenntnis der gegenwärtigen Lebenshaltung der Arbeiter und Angestellten eine gewisse Entschuldigung finden könnte, wenn im Anschluß an diesen Satz behauptet wird: „Bei den Inlandwaren ist hierfür Mehrleistung ohne Lohnerhöhung in jedem Stadium des Herstellungsprozesses erforderlich.“

Mit der Verbilligung der Lebensmittelpreise wurde der Anfang der Lohnerhöhungen gemacht. Mit der Verbilligung der Lebensweise muß daher auch der Anfang gemacht werden zur nominalen Verringerung der Löhne.

In einer Zeit, wo das Unternehmerium nicht weiß, wie es seinen Dividendenbezogen unterbringen soll, dem Arbeiter gleichzeitig Mehrleistung ohne Lohnerhöhung anzufordern, ist eine Verbilligung, die sich nur ein Scharfmacherblatt leisten kann. Es will den Schiffstudenstag beiseite lassen, ohne Lohnerhöhung, ohne Verbilligung der Lebensmittelpreise, die ihm nebenbei noch ein wenig eintritt für den Abbau der Inflation, wirtschaftlich deutlich genug erkennen läßt.

## Verhandlungen über Neuregelung der Lohn- und Gehaltsverhältnisse aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eisenbahn.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Heute beginnen im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über Neuregelung der Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Wie verlautet, beabsichtigen die christlichen Gewerkschaften Sonderforderungen einzubringen, womit also die Einheitsfront gebrochen und Herrn Herzog das gegeben würde, was er für die Verhandlungen erwünscht hat. Auch der Reichsbund höherer Beamter hat Sonderwünsche ausgearbeitet, die einen prozentualen gleichmäßig gekaffelten Aufbau aller Besoldungsgruppen vorsehen. Wie verlautet, wird der Vorschlag ferner einen gerechten sozialen Ausgleich zur Berücksichtigung der Notlage der unteren und mittleren Beamten bilden.

Die am 3. Januar in Essen verammelten Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes aus dem Bezirk Oberfeld, Köln, Essen haben mit Befriedigung festgestellt, daß durch die unter Führung des Deutschen Eisenbahnerverbandes geführte Bewegung für die Kollegen des Industrie- und des öffentlichen Verkehrs jetzt schon eine Besserung der Bezüge eingetreten ist.

Die Konferenz erwartet jedoch vom Hauptvorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes, daß die Angelegenheiten, die unter den in West-Deutschland herrschenden Wirtschaftsverhältnissen völlig unzureichend sind, soweit erweitert werden, daß endlich die notwendige Anpassung an die Löhne der Privatindustrie stattfindet.

Die Konferenz erwartet, daß dieses Ziel bei den am 5. Januar beginnenden Verhandlungen erreicht wird.

## Zum Streit der Breslauer Zeitungsträgerinnen.

Der Deutsche Transportarbeiter-Verband schreibt uns:

Die bürgerlichen Zeitungen bringen in jeder ihrer Nummern Berichte über den Streit der Trägerinnen, die mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuß stehen. Sie behaupten, daß die Trägerinnen nur deshalb streiken, weil der Deutsche Transportarbeiter-Verband keine Nachgelüste zeigen will!

Wahr ist: Daß die Trägerinnen einen seit Jahren gehegten Wunsch endlich durchsetzen wollen, an Sonntagen keine Zeitung zu tragen.

Ferner sollten die christlichen Fabrik- und Transportarbeiter mitteilen, wieviel Mitglieder sie vertreten. Dies lehnen sie ab. Unter diesen Umständen müssen wir es ablehnen, mit ihnen gemeinsam zu verhandeln. Die Verhandlungsmöglichkeit kann aber nach ihrem Benehmen, daß sie durch Flugblatt öffentlich zum Streikbruch auffordern — damit Verrat an der Trägerin begangen haben — erst recht nicht mehr in Frage kommen.

Die Verleger der bürgerlichen Blätter veröffentlichen durch Flugblatt die Ausgabestellen, in denen die Zeitungen zu holen sind.

Der Breslauer Konsum-Verein hat seine sämtlichen Verkaufsstellen hergegeben, und damit sich für Streikbrecherarbeiten bereit erklärt. Wir überlassen es der Vollerität der gesamten Zeitungen, ihr Verhalten danach einzurichten.

Die Ausgabe von Zeitungen hat mit dem Verkauf der Lebensmittel und Bedarfsartikel absolut nichts zu tun. Der Kampf der Trägerin ist ein gerechter, die Forderungen durchaus berechtigt.

Wenn die „Volkswacht“ die Forderungen anerkennt kann, dann müßten auch die anderen Zeitungen dazu in der Lage sein.

„Sonntagen der „Volkswacht“, heißt den Trägerinnen in ihrem gerechten Kampf!

Jeder Träger und jede Trägerin, die in den jetzigen Tagen Zeitung tragen, sind Streikbrecher. — Die Händler der gesamten Zeitungen haben sich dem Kampf angeschlossen.

## Aus der Provinz Schlesien.

### Industrialisierung der Landwirtschaft als Mittel zur Produktionsförderung.

(Schluß.)

Wir haben uns aber in den letzten beiden Jahren mit einem wesentlich bedeutungsvolleren Problem befaßt, dessen erfolgreiche Durchführung eine ganz bedeutende Kulturarbeit bilden würde, zu der wir freilich nur die Vorarbeiten und die ersten spanischen Schritte leisten können. Vorläufig bemühen wir uns noch, wissenschaftliche und Erfahrungsgrundlagen zu schaffen. Es handelt sich um folgendes:

Das Müllbeseitigungsproblem ist bis heute trotz aller darauf verwandten Scharfsinnes in einer noch nicht allgemein befriedigenden Weise gelöst worden. Andererseits steigen aber die Schwierigkeiten in den großen Städten von Jahr zu Jahr. Eine allgemeine Lösung scheint es überhaupt nicht zu geben, manche Städte haben mit der Müllverbrennung gute, andere wenigstens zur Not befriedigende Erfahrungen gemacht. In Kempten wurde der Müll früher ins Meer verfrachtet, in Berlin ist nun eine Lösung möglich, die eine Folge davon ist, daß sich in erreichbarer Nähe ein Niedermoor von der bedeutenden Ausdehnung des ostpreussischen Luches befindet.

Herr Schurig besitzt nun bei Köthelhof einen umfangreichen, seit 15 Jahren von der Stadt Charlottenburg beschütteten Müllabfuhrplatz, und er hatte die Erfahrung gemacht, daß dieser Müllplatz einer besonders ertragreichen Acker für gewisse Pflanzen, besonders für Futterrüben, für Kohlsträußchen und dergleichen abgab. Er ist nun schon seit Jahr und Tag mit Wort und Schrift dafür eingetreten, daß die Städte ihr Augenmerk besonders auf die landwirtschaftliche Bewertung der Müllberge richten sollten. Er hat Gemische Analysen vornehmen lassen und festgestellt, daß alle mineralischen Düngele im Müll so reichlich vorhanden sind, daß eine Verarmung des Bodens auf einem solchen Müllacker in absehbarer Zeit überhaupt nicht eintreten kann. Selbst der Stickstoffgehalt erreicht  $\frac{1}{2}$  v. H. des Gemüts, ist also ebenso hoch wie bei Stallmist.

Der Verfasser wies nun darauf hin, daß, trotzdem ein solcher Boden zuerst wegen Mangel an Stickstoff verarmt müßte, weil die fehlenden Humusteile die Neubildung von Stickstoff durch Bodenbakterien verhindern würden, und er schlug infolgedessen vor, den Müll nach einem, an Humus überreichen Boden nämlich auf Niedermoorboden, überzuführen. Dies lag auch deshalb nahe, weil bereits eine kleinere Müllabfuhranlage im Betrieb war, bei der das Feinmüll mit Zylinderrieseln vom Grobmüll abgetrennt und auf die umliegenden mineralischen Acker verteilt wurde. Es wurden also die Düngungsversuche mit Feinmüll auch auf das in etwa 15 Kilometer Entfernung befindliche Niedermoor ausgedehnt, und zwar wurden dort 24 Versuchspartellen für drei verschiedene Pflanzen und für acht verschiedene Mengen, Aufbringungs- und Mätharten (abgelagert oder frisch) angelegt. Die Versuchsergebnisse waren zweifelhaft, in einigen Beziehungen sogar abspredend.

Trotz der erheblichen Kosten, hat Herr Schurig die Versuche in diesem Jahre nochmals in größerem Umfang wiederholen lassen, und sie finden jetzt unter Leitung des bereits erwähnten Versuchslatters in sorgfältigster Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen statt. Wer noch niemals besartige Versuche angefaßt hat, macht sich kaum einen Begriff von den damit verbundenen Schwierigkeiten und unangenehmen Nebenwirkungen. Ich will hier nur einen Punkt hervorheben, der sonst wohl kaum eine so große Rolle spielt, hier aber das Bild erheblich trüben konnte. In diesem trockenen Frühjahr fanden im Niedermoor gerade gemaltige Sandstürme statt, und zwar gerade in und nach der Düngungsperiode. Mientel Düngele sind nun weggeschwefen und wie viele sind zugemast worden?

Falls die angestellten Versuche zu einem günstigen Resultat führen würden, so wäre damit die Müllbeseitigung Berlins auf eine neue Grundlage gestellt. Bei einer Schütthöhe von 10 Zim würde das ostpreussische Luch auf über 100 Jahre den gesamten Müll Groß-Berlins aufnehmen können. Es wäre schon ein gewaltiger Vorteil, wenn durch die Müllbeseitigung die Gabelarme, die jetzt den Außenhalt im Luch zeitweise höchst ungemütlich machen, von landwirtschaftlichen Schäden ganz zu schweigen, gemildert werden können. Auch darüber werden Ermittlungen angestellt.

Bei Durchführung des Projektes wären äußerst interessante technische Probleme, die teilweise schon durchgearbeitet sind, zu lösen. Ich erwähne unter anderem eine Maschine, die den Jwed hätte, den Müll auszubreiten, und eine zweite, die ihn nach etwa zwei Jahren, nachdem er verrotet, geruchlos und, infolge Verwindens des Papiers, leicht handlich geporden ist, durchgearbeitet, von allen größeren Stücken befreit und mit Moorterde vermischt.

Wir wollen nicht unterlassen, auf die hohe Bedeutung dieser Mitteilungen hinzuweisen mit dem Bemerkten, daß die Durchführung einer derartigen Industrialisierung der Landwirtschaft allerdings nur in gut geleiteten Großbetrieben möglich ist, und daß die Klein- und Mittelbetriebe hinter derartigen Leistungen immer zurückbleiben werden.

## Schneefall im Riesengebirge.

Der „Boie aus dem Riesengebirge“ meldet: Da am Montag einsehende Tauwetter hat, aber zur Freude aller Winter-Sportfreunde, nicht sehr lange angehalten. Bereits in der Nacht zum Dienstag trat wieder eine Abkühlung ein, und aus dem Regen wurde Schnee. Am Dienstag waren auf dem Rammte wieder 3 Grad Kälte, und es schneite weiter. Allerdings war es immer noch stürmisch. Auf dem Gebirge liegen jetzt schon gewaltige Schneemassen. Im Tale gingen am Montag bei hartem Sturm mächtige Regenschauer nieder, die sich in der Nacht zum Dienstag aber auch in Schnee verwandelten, jedoch am Dienstagmorgen die Natur im schönsten Wintergewande prangte. Während die Sportverhältnisse im Gebirge wieder eine bedeutende Besserung erfahren haben, genügt die Schneemenge im Tale leider noch nicht zum Schlittenfahren.

**Glogau.** Ein großer Dachstuhlbrand brach in der Neujahrsnacht gegen 4 1/2 Uhr im Hause Preußische Poststraße 2 aus. Das Feuer war, anscheinend durch Fahrlässigkeit, in einem Manjardenzimmer entstanden, brach sich von da nach dem Dachgebälk Bahn und verbreitete sich, angefaßt von dem orkanartigen Winde, der in der Neujahrsnacht wüthete, über den ganzen Dachstuhl des erst vor einigen Jahren neu erbauten Hauses. Der maderen Feuerwehr gelang es, unter großer Lebensgefahr, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken, der total vernichtet worden ist.

**Kattowitz.** Sturm Schäden. Bei dem am Montag abend herrschenden Sturm wurden drei einstöckige Häuser am Südpark die Dächer abgedeckt und von dem Winde bis zum Dominium Brynow getragen. Dort fielen sie auf drei im Hofe stehende Pferde herab und verletzten sie schwer. — In Boguslawitz Süd hob der Sturm von einer in der Feldstraße stehenden Scheune ebenfalls das Dach ab und schleuderte es auf den Bahnhofsper bei Kunigundewitz. Die Bahnarbeiter haben das Verkehrs-Hindernis beseitigt.

## Aus aller Welt.

**Moderne Schungaler.** Fünf Schweizer, die ein für 210 000 Mark in Frankfurt a. M. gekauftes Automobil unter Umgehung der Ausfuhrabgabe über die Schweizer Grenze schaffen wollten, wurden in Freiburg (Baden) von der Polizei festgenommen, als sie in einem ersten Gasthof beim Schlemmermaß lagen. Alle fünf waren von Kopf bis zu Fuß neu bekleidet. Sie trugen feinste Pelzmäntel und führten teure Lederartikel mit sich. Auch trugen sie goldene Ringe und andere Wertgegenstände in den Schuhen und anderswo versteckt bei sich. Der „Kermel“ dieser Leute hatte 36 000 Mark in der Brieftasche. Ihre für die Zolluntersuchung bestimmten Kostbarkeiten und Wertgegenstände wurden mit dem Automobil beschlagnahmt, die Einfuhr selbst gegen Hinterlegung einer großen Sicherheitssumme entlassen.

**36 Millionen Mark geerbt.** Eine 36-Millionen-Erbschaft aus Amerika steht vier Hujumer Familien, darunter drei Brüdern, die bisher mit Sorgen kämpften, in Aussicht. Der Erblaffer war vor vielen Jahren aus Elberfeld ausgewandert.

**Feuer in einer Kirche.** In Lübeck ist die St.-Lorenz-Kirche durch einen Brand schwer beschädigt und die prächtige Orgel vollständig zerstört worden. Die Entstehungsurache des Brandes dürfte Kurzschluß sein.

**Zwei Menschen an eine Ziege verloren.** Nach einer Blütermelbung aus Herne (Westfalen) geriet dort eine Stallung in Brand, bei dem ein 13jähriger Knabe, der eine Ziege zu retten versuchte, verbrannte. Ein anderer Junge, der ihm zu Hilfe kommen wollte, büßte ebenfalls sein Leben ein.

**Tunnelleitung bei Belfort.** Der Tunnel zwischen den Stationen Plombières und Tretz-le-Doubs auf der Linie Belancan-Belfort ist am Montag eingestürzt. Der Einsturz erfolgte in dem Augenblicke, in dem der Lyon-Strasbourg Express in den Tunnel einfahren wollte; doch gelang es der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß ein Unfall verhütet wurde.

**Ein „Hörselver“ Ehegatte.** In Lichow (Hannover) ging ein Einwohner an dem Hauje seines Nachbarn vorbei und sah dabei, daß die Frau des Nachbarn sich im Schlafzimmer erhängt hatte. Schnell drang er in das Haus ein, zog sein Taschenmesser und schmitt die lebensmüde Frau ab. Seinen Bemühungen gelang es auch, das stehende Leben wieder zurückzurufen. Der Ehemann der wiedererwachten Frau schien aber durch gar nicht erregt zu sein, denn er hatte für den schnell handelnden Lebensretter kein Wort des Dankes. Dagegen verlangte er von ihm Schadenersatz für den durchschüttelten Strich, der noch ganz neu geworden sei und nun unbrauchbar geworden wäre. Mit diesem Schadenersatzanspruch dürfte er aber vor Gericht kein Glück haben.

**Ein blutiges Drama.** Nach einer Melbung aus Dortmund und erstakt in Herbede am Silvesterabend der Arbeiter Hof seinen jüngsten Sohn, der für eine Silvesterfeier Geld verlangt hatte. Aus Wut darüber erschlug der ältere Bruder des Ertrunkenen den Vater mit einem Spaten.

Station	Wasserstand	Station	Wasserstand
Rasthof	2.11	Breslau (Ober-Regel)	5.42
Reppitz	2.11	Breslau (Unter-Regel)	0.38
Rohr	2.11	Tröben	+ 1.68
Brieg (Mühlenturm)	3.10	Krausau (Ober-Regel)	3.50
Rothwitz	+ 1.89	Krausau (Unter-Regel)	3.50
Reichenmündung (Ober-Regel)	3.84	Dobbenmühl	+ 2.47
Reichenmündung (Unter-Regel)	2.19	Reichenmündung	+ 1.0

## Unsere Waizen.

Sorte	Preis	Sorte	Preis
1 englische Waizen	808.15	1 französische Waizen	791.25
1 französische Waizen	15.42	1 holländische Waizen	15.15
1 holländische Waizen	70.45	1 Schweizer Waizen	66.81
1 Schweizer Waizen	37.28	100 holländische Waizen	6.78
100 holländische Waizen	3.08	1 holländische Waizen	2.88
1 holländische Waizen	33.16	1 holländische Waizen	37.78

# Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

bringt außergewöhnliche Gelegenheits-Angebote und Restposten zu fabelhaft billigen Preisen.  
Überzeugen Sie sich, indem Sie mich besuchen.

<b>Kinder-Ohrenschnalle</b> Größe 24 . . . . . Paar nur <b>395</b>	<b>Kinder-Filzschallenschnalle</b> mit Lederkappe, Größe 25/30 Paar nur <b>2300</b>
<b>Kinder-Filzschallenschnalle</b> Größe 23/26 . . . . . Paar nur <b>1500</b>	<b>Kinder-Filzschallenschnalle</b> mit Lederkappe, Größe 31/35 Paar nur <b>2800</b>
<b>Filz-Schnallenschuhe</b> mit Ledersohle und Lederbesatz, Größe 24/26 Paar nur <b>2900</b>	<b>Damen-Filzschallenschnalle</b> mit Futter . . . . . Paar nur <b>4800</b>
<b>Filz-Schnallenschuhe</b> mit Ledersohle und Lederbesatz, Größe 27/30 Paar nur <b>3500</b>	<b>Damen-Filzschallenschnalle</b> mit Ledersohle und Lederbesatz, Größe 36/42 Paar nur <b>4800</b>
<b>Filz-Schnallenschuhe</b> mit Ledersohle und Lederbesatz, Größe 31/35 Paar nur <b>4200</b>	<b>Damen-Kamelhaarschnallenschuhe</b> Größe 36/42 Paar nur <b>4500</b>
<b>Damen-Tuchhausschuhe</b> mit Ledersohle . . . . . Paar nur <b>2150</b>	<b>Herren-Tuchhausschuhe</b> mit Ledersohle . . . . . Paar nur <b>2650</b>
<b>Herren-Rindboxstiefel</b> Lederverarbeit., Restposten Paar nur <b>13800</b>	<b>Herren-Fahlederstiefel</b> best. Strapazierstief., Paar nur <b>225.00, 19500</b>
<b>Herren-Rindboxstiefel</b> moderne Form, prima Vachlederausführung, Paar nur <b>21500</b>	<b>Braune Herrenstiefel</b> Lederausführung, Paar nur <b>148.00, 8500</b>
<b>Damen-Leinenschuhe</b> in Schnür und Spange, Paar nur <b>58.00, 48.00, 4200</b>	<b>Spangenschuhe</b> in moderner Ausführung, Paar nur <b>125.00, 9500</b>
<b>Damen-Stiefel</b> in Rindbox und Roßchevreaux, beste Verarbeitung, elegante Formen . . . . . Paar nur <b>298.00, 18500</b>	<b>Damen-Stiefel</b> mit flachem Absatz, in verschiedenen Qualitäten, Paar nur <b>105.00, 16800</b>
<b>Kinder-Lederstiefel</b> gewendet, Größe 18/20 . . . . . Paar nur <b>3200</b>	<b>Kinder-Strapazierstiefel</b> Größe 25/26 . . . . . Paar nur <b>4600</b>
<b>Kinder-Lederstiefel</b> gewendet, Größe 21/22 . . . . . Paar nur <b>3800</b>	<b>Kinder-Strapazierstiefel</b> Größe 27/30 . . . . . Paar nur <b>6800</b>
<b>Kinder-Lederstiefel</b> gewendet, Größe 23/24 . . . . . Paar nur <b>4500</b>	<b>Kinder-Strapazierstiefel</b> Größe 31/33 . . . . . Paar nur <b>7800</b>

**Nur solange Vorrat reicht!** Einzelpaare sind teils bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt! **Nur solange Vorrat reicht!** 9981  
Selten günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

# Schuhhaus Wachtplatz

Nur Friedrich-Wilhelmstraße 12 (am Wachtplatz).

## Vereinigte Theater in Breslau.

Direction: Paul Bernay.

### Lobe-Theater, Thalia-Theater.

Donnerstag, 5. Jan. 7 1/2 Uhr: „Der Feldherrnhügel“

Freitag, 6. Januar, 7 1/2 Uhr: Aufgabendr. Gruppe G. „Maria Stuart“

### Stadt-Theater.

Donnerstag nachm. 3 Uhr: Prinzessin Huldwind

Freitag nachm. 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor

Samstag nachm. 3 Uhr: Die Jungfrauen

Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Jungfrauen

Operntheater, Tel. Nr. 254.

Donnerstag 7 1/2 Uhr: Die Jungfrauen

Freitag u. tägl. 7 1/2 Uhr: Die Jungfrauen

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Schwätzweidmadel.

### Theater- u. Gesellschafts-Verein „Heute Heute“ 1922.

Einladung zu unserem

### Wintervergnügen

am Freitag, den 6. Januar 1922, in Kniebick's Fast-Club, Mehlgrube 11.

Vorträge, Tanz, Tanzvorführungen.

(Auftritten bekannter Künstler.)

Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Luna-Park

Breslau-Borsum

Morgen Freitag: Damen-Ball und Roulette-Tanz.

Eintritt: für Herren 3 Mk., für Damen 2 Mk.

Tanz frei

Jeden Donnerstag und Samstag:

### Großes Tanzvergnügen.

## SCHAUBURG VIKTORIA-THEATER

H heute letzter Tag! Ab 10 1/2 Uhr:

### HARRY PIEL

Fortsetzung und Schluß des Filmes „Abenteuerfahrt“

Unus 64 Piel der 99. Augen und das große Programm!

### Masken-Kostüm-Berleiung

Franz Nachf.

Inhaber: R. Wierzing

Wiefersgasse 58.

## PALAST Theater

H heute letzter Tag!

### Die Königin der Halbwelt

oder: Die Brillanten-Meize, 12 Akte

## Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Donnerstag, den 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshaus:

### Außer-ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Parteivorsitzenden Reichstags-abgeordneten Otto Wels.

2. Beschlußfassung über Erhöhung der Beiträge

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches. 10137

Der Vorstand.

## CIRCUS BUSCH

Täglich 11 u. Sonntags auch 3 Uhr.

Publikum und Presse sind voll Lob!

Der Erfolg ist der Gradmesser für die Güte eines Programms!

Benutzen Sie Vorverkauf Barzsch und Circuskaass.

## Ober-Bayern

Gartenstraße 65.

Heute sowie täglich: Die urfidele Bauern-Kapelle.

Anfang 7 Uhr. 10137

## 80 Mark Belohnung

für Mitalde mit Brief-lagen, verlorenen Geldst.

Abgabe Polizei-Revier

Gerichtstraße. 10137

## Künstler-Garnitur

3-teilig

Kgl. Tell . . . . . 110.00

Madras . . . . . 225.00

Einzel mit Eins. . . . . 265.00

Bettdecke . . . . . 125.00

Steppdecken preiswert in allen Farben.

Schweidnitzer

Stadtgraben 27, hpt. Edele Neue Teichstraße. Kein Laden. Geschäft v. 9-4-2-6

## Voranzeige!

Beginn des

# Inventur-Ausverkaufes

Montag, den 9. Januar

## S. Beyer Nachfolger

Glas-, Porzellan-, Eisen- und Wirtschaftsmittel

Kristall- und Luxuswaren

Bitte nach Inventur in der Geschäftsnummer von 7. d. Mts. zu besuchen.

## Zur Saison 1922

empfehlen sich den geehrten Vereinen und Privaten zur Herstellung aller vorkommenden Druckfachen bei billigster Berechnung in kürzester Zeit

## Volkswacht-Buchdruckerei

Breslau 2, Sturstraße 4/6

Telephon Ring 1206

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 5. Januar.

Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag, 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Außerordentliche Generalversammlung.

Parteilunktionäre.

Heute abend 7 1/2 Uhr:

Funktionärversammlung

im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal. Wichtigste Tagesordnung! Parteimitgliedsbuch und Ausweiskarte nicht vergessen.

Die in der letzten Versammlung der politischen Vertrauensleute der Städtischen Betriebe gewählte Kommission tritt heute Donnerstag, den 5. Januar, nachmittags 6 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung im Parteisekretariat zusammen.

Parteiwoche! Fortsetzung Freitag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, im Zimmer 12.

District 19. Funktionäre und Weihnachtskomitee Freitag, den 6. Januar, abends 6 Uhr, bei Lohmeier, Antonienstraße 35, Abrechnung der Karten.

Neuer Geist.

Zeiten verstrichen, Menschen kommen und gehen; immer neues, immer anderes. „Alles flieht,“ so sagt schon der alte, griechische Philosoph. Ewige Entwicklung ist die Welt, so sagen wir heute, und das ist des Menschen natürliche Art, hineinzuwachsen in diese Entwicklung, entwicklungs-geschichtlich zu denken, vorurteilsfrei herauszuschauen.

Der Mensch ist das höchste Produkt der Entwicklung, und da ist es seine natürliche Aufgabe, an der Spitze der Entwicklung zu marschieren, die Entwicklung auf allen Gebieten bewußt vorwärts zu drängen zu neuem. Das geschieht aber nicht allein durch Tatkraft, sondern durch Mitgliedsbücher oder schöne Worte.

Alle die vielen Fragen der Lebensweisheit und Selbsterziehung und Daseinstuktur, die den Tag beherrschen, sie sind nur kleine Fünkchen im Ringen um den neuen Tag. Wärme und lebendige Freude bringt die Sonne allein, das neue Dasein, die von Grund aus neue Welt des Proletariats.

Das neue, wenn auch ein neuer Mensch der neuen Ordnung neue Seele gibt. Der kapitalistisch eingestellte Mensch ist nicht ein Mensch des neuen Tages. Und das Leben von heute, die Erziehung der Jahrhunderte, hat den Menschen kapitalistisch egoistisch durchseucht.

Wie schütze ich mich vor Grippe?

Die Grippe tritt im Reich und auch in Breslau recht häufig auf. Die hiesige Ortskrankenkasse hat eine Unmenge Krankmeldungen neu zu verzeichnen gehabt, die wohl hauptsächlich auf die Grippe zu setzen sind.

Da in den letzten Jahren die Grippe mit unheimlicher Schnelligkeit die ganze bewohnte Welt durchzog und ähnlich, wie in vergangenen Zeiten es andere Seuchen getan hatten, unglückliche blühende Menschen hinwegraffte, könnte man zu dem Glauben kommen, daß diese Möglichkeit nicht bestünde, daß man mit einem gewissen Fatalismus die Sache an sich herantommen lassen müßte.

Wenn der Erreger der Grippe auch noch nicht ganz sicher bekannt ist, die Art ihrer Verbreitung kennen wir genau. Sie wird durch Bakterien, die der Kranke besonders beim Niesen und Husten nach sich gibt, vom Mensch zu Mensch verbreitet.

Man sieht also, der ganze Schuß gegen die Grippe ist schließlich eine Erziehungsfrage. Daher ist es auch dringend notwendig, daß in Schulen, wo die Grippe wütet, die Lehrer ihre Schulkinder immer wieder ermahnen, daß sie sich nicht gegenseitig anblühen und anstehen.

Zum Schluß sei noch der Rat erteilt, daß jeder, der merkt, daß trotz aller angewandten Vorsicht die Grippe bei ihm eintreten will — man fühlt das meist schon ein paar Tage vorher am allgemeinen Unwohlsein, Kopf- und Gliedererschmerzen — sich sofort zu Bett legt.

Um die deutsche Staatsangehörigkeit.

Am 10. Januar d. J. läuft die Frist zur Option (d. h. die Wahl zwischen den zwei Möglichkeiten, sich für die deutsche oder polnische Staatsangehörigkeit zu entscheiden), gemäß Artikel 91 Abs. 1 und 2 des Verfallter Friedensvertrages ab.

Die Optionserklärung kann in der hiesigen Regierung, Breslau, Lessingplatz, 2. Stock, abgegeben werden.

Dazu sind nach Möglichkeit die nötigen uralten Unterlagen (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, Bescheinigung über den Wohnsitz am 1. Januar 1908 und am 10. Januar 1920) mitzubringen, um die oben angegebenen Voraussetzungen der Optionsberechtigung nachzuweisen.

Die Option des Ehemannes erstreckt ihre Wirkung auf die Ehefrau, die Option der Eltern, bezw. des Vaters, der mit Wirkung für seine Ehefrau optiert, auf die Kinder unter 18 Jahren.

Wer für die deutsche Staatsangehörigkeit optiert, kann in den nächsten 12 Monaten seinen Wohnsitz nach Deutschland verlegen.

Auf Grund des § 4 des Minoritätenvertrages vom 28. Juni 1919 in Verbindung mit Artikel 278 des Verfallter Friedensvertrages haben die Personen, die in den an Polen abgetretenen Gebieten geboren sind, die polnische Staatsangehörigkeit erworben und die deutsche verloren, wenn sie am 10. Januar 1920 in den genannten Gebieten ihren Wohnsitz hatten.

Die Option des Ehemannes erstreckt ihre Wirkung auf die Ehefrau, die Option der Eltern, bezw. des Vaters, der mit Wirkung für seine Ehefrau optiert, auf die Kinder unter 18 Jahren.

Da Polen für jede Option auch eine Mitteilung an seine Behörden verlangt, und bei der großen Unsicherheit und Beschränktheit der Rechtslage ist es überhaupt ratsam, von jeder vor deutschen Behörden erklärten Option an die polnischen Behörden (hier das Konsulat) Mitteilung zu machen.

Optionserklärungen von Personen betreffend, die die Staatsangehörigkeit der Freien Stadt Danzig erworben haben, bringt der Polizeipräsident im Polizeiamtsblatt eine Bekanntmachung mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Optionserklärungen von den in Breslau wohnhaften Personen die die Staatsangehörigkeit der Freien Stadt Danzig erworben haben und für Deutschland optieren wollen, bis einschließlich 10. Januar d. J., wochentags zwischen 9 und 1 Uhr in Abt. VI des Polizeipräsidiums Polentalkirche 11/13 im II. Stock, Zimmer 19, entgegenzunehmen werden.

Keine Erhöhung der Gaspreise!

Die hiesige gemeindefreie Gemeindeverwaltung hat eine Erhöhung der Gaspreise unmittelbar bevorstehend, scheint von einem Teile der Bevölkerung ernst genommen worden zu sein.

Vorläufige Ausweise für Kartoffelaufkäufer.

Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß im Stadtkreis Breslau wohnhafte Inhaber von Erlaubnisbescheinigungen zum Großhandel mit Kartoffeln für jeden Angekauften oder Aufkauften, durch den sie für ihr Geschäft Kartoffeln beim Erzeuger aufkaufen lassen, einen vorläufigen Ausweis besorgen müssen.

Der Antrag muß Namen und Wohnung des Angekauften oder Aufkauften sowie des Antragstellers — Auftraggebers — enthalten, und es muß ihm ein Lichtbild für jeden Angekauften oder Aufkauften, eine Gebühr von je 10 Mark und der Handelslaubenschein des Auftraggebers oder eine beglaubigte Abschrift beigelegt sein.

Die mittlere Promenade dagegen bleibt unberührt, weil die Reinigung dieses Teiles zu große Kosten verursachen würde und er für den Durchgangsverkehr nicht unbedingt benötigt wird.

Die Bearbeitung der Konturs- und Anzeigefragen, Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsangelegenheiten von Grundstücken im Stadtdistrict übernimmt vom 1. Januar 1922 ab das Büro XIX an Stelle des Büros XII.

bis auf die Orgie an den Marktstufen sehr dezent angedeutet ist. Technisch vollkommene Bilder zeigen ruhende Szenen russischen Dorflebens und den Prunk der Schloßherren. In der Schreckliche ist keine Person von stolzer selbstbewußter Männlichkeit, sondern nur personifizierte, jähzornige und bewußte familiäre Brutalität.

Auffällige Fußwerke auf öffentlichen Straßen. Der Polizeipräsident schreibt uns: In der letzten Zeit ist wiederholt wahrgenommen worden, daß Fußwerke, auch Handwagen, längere Zeit, sogar während der Nacht auf öffentlichen Straßen ohne Bewachung und Aufsicht stehen gelassen worden sind.

Mißglückter Straßenraub. Als in einer der letzten Nächte ein Herr in etwas hart angetrunkenem Zustande seiner Wohnung austrieb, gefolgt von ihm 2 junge Burken, die ihn unterfüttert und nach seiner Wohnung drängten.

Sittlicher Einbruch. Am Sittlicherabend, um etwa sieben Uhr, wurde Grünstraße 8 eine Wohnung, deren Inhaber nicht anwesend war, von Einbrechern heimgesucht, die Kleider, Wäsche und Geld im Werte von zusammen etwa 1000 Mark raubten.

Plötzlicher Tod. Auf der Matthiasstraße brach am 3. Januar eine Frau plötzlich zusammen und verstarb alsbald. Es wurde festgestellt, daß die Verstorbene die 58 Jahre alte Frau Katharina Gries aus Canth ist.

Stadttheater.

„Tosca.“ Es ist nicht schwer, sich über die blutige Robe der Tosca-Fortsetzung zu entziehen. In einer Zeit, als man sich vom Film nur scharfer Sensationen versch, konnte man von einer Kinodramatik im Hinblick auf „Tosca“ sprechen.

Durch die Abgabe Adolf Löfzigs blieb die Forderung die gleiche wie im Vorjahr. Adolf Dima n o bemüht sich offensichtlich, keine Artikulation den deutschen Sprachgenussigkeiten immer mehr anzupassen, in der Mehrzahl der Fälle mit Erfolg; nur wenn ihn sein Temperament überwältigt, rollen sich Klänge ein.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadttheater. Heute nachmittags 3 Uhr „Prinzessin Sushewind“. Wegen zahlreicher Enttarnungen muß die für heute abend angelegte Vorstellung „Wenn ich König war“ geändert werden.

Im Thalia-Theater am Donnerstag: „Unter der blühenden Linde“. Die am Freitag stattfindende Eröffnung der Volksküche mit Gesang „Mein Leopold“ ist besetzt mit den Damen Beimel, Christmann, Habel-Reimers, Krenkel, Meing, Wagner, Wellhoff, Wurm, den Herren Barg, Claus, Frick, Gussel, Habel, Honns, Kuttner, Leopold, Madunze, Meing, Rothe, Thiel, Will a. G.

Der Direktor des Zirkus Busch ist es gelungen, auch in diesem Jahre mit einem wirklich erstklassigen Programm aufzuwarten. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen des Hr. Knuth, der Mann auf den Wölfen in der Luft, Camillo Mayer als Napoleon, die bekannte Schwerkette Martha Mohrke, sowie Hans Köhler, der lebende Hydrant.

Konzerthaus Wappenhof. „Falsch in der Kubaheide Reich“. Unter diesem Titel findet am Montag, den 16. bis Freitag, den 20. Januar, im Konzerthaus Wappenhof, Breslau, Morgenau, ein Riesengebirgsfest mit täglich wechselndem Programm statt. Gemütliche Räumlichkeiten werden durch prachtvolle Dekorationen in höchster Kostenhöhe nach Originalen des Riesengebirges umgewandelt.

**KSV VORWÄRTS**

**Achtung! Mitglieder!**

Wegen

**Inventur**

bleibt unsere

**Bekleidungs-Abteilung**

am

**Montag, den 9. Januar geschlossen.**

**Familiennachrichten**

Ein krasse Mütterchen hat selbsterstochen!  
 Am 2. Januar verschied nach kurzem, aber schweren Leiden meine liebe, gute Frau  
**Meta Arnold**  
 geb. Blasseck  
 im Alter von 41 Jahren.  
 Breslau, den 5. Januar 1922.  
 Herzogstraße 22.  
 Der trauernde Gatte und Sohn.  
 Beerdigung: Sonnabend, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der neuen Kapelle des Oswitzer Friedhofes aus.

Am 2. Januar starb nach schwerem Leiden unsere langjährige Genossin  
**Frau Meta Arnold**  
 geb. Blasseck  
 im Alter von 41 Jahren 4 Monaten.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren  
 Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 21.  
 Beerdigung: Sonnabend, den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der neuen Leichenhalle in Oswitz aus.  
 Trauerhaus: Herzogstraße 21.

Am 2. Januar verstarb im Alter von 46 Jahren unser Mitglied, der Straßenbahnschaffner  
**Robert Broda.**  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
 Die Mitglieder des Deutschen Verkehrsverbandes (Abt. Straßen- u. Kleinbahn) Verkehrsstelle Breslau.  
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Erlöser-Friedhofes Oswitz aus.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands  
 Am 3. Januar starb unser werter Kollege  
**Raimund Krause**  
 im Alter von 40 Jahren.  
 Sein Andenken werden in Ehren halten  
 Die Mitglieder der Zahnstelle Breslau  
 Beerdigung am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Mauritius-Friedhofes (Leichenberg).

Deutscher Metallarbeiterverband.  
 Am 3. Januar, vormittags 8 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser  
**August Loch**  
 im Alter von 29 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau  
 Beerdigung: Freitag, den 6. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Paulus-Gemeinde nach dem Friedhof in Cosel.

Wir empfehlen:  
**Joh. Ferch**  
 „Die Flucht vor dem Kinde“  
 Preis 90 Pf.  
 Buchhandlung Volkswacht  
 Breslau, Neue Graupenstraße 5.

In Breslau mehrmals waren christliche und katholische Religion, die Kinder in Sorge setzen wollen, können sich in der Abteilung des Schiedsgerichts, Sühngasse 12, melden.  
 Die Sühngelder für die nächsten halben Jahr sind vom 1. Januar 1922 an regelmäßig zu zahlen.  
**Bohlfabrikant**  
 Ausschuss für Jugendpflege.  
 10124

**Wohnungstausch!**  
 Tausche meine Hausbereinigung im Süden gegen Mietwohnung. Zuschriften unt. N 264 an die Exped. d. Btz.

**Frauen!**  
 Wenden Sie sich sofort bei **krankh. monatl. Störungen** 9924 nur an mich. Langjährige Erfahrung. Günstige Erfolge d. m. Präparate. Viele preiswürdige Dankschreiben. Frau D. schreibt: Heute hole ich mir Ihr Mittel und morgen hat der Erfolg ein. Preis 15, extra Start 30 Pf. Gummizwinge, Spülspitze, Weißbleichmittel. Katalog gegen 30 Pf. Marken **Frau M. Böhm, Breslau II, Grünitz 9, 5. Min. n. Hauptbahnhof**

**Für Altschnee**  
 und Firnigen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Selbstwahrung nicht übernommen werden.  
**Verlag der Volkswacht**

**Schnürriemen**  
 noch große Posten billigst bei **Krusch, Herzogstr. 72.**

**Rindfleisch**  
 (aus städtischen Beständen)  
**Rindfleisch o. Knochen** Pfd. 12.—  
**Suppenfleisch** . . . Pfd. 9.—  
**Kleinfleisch** . . . Pfd. 5.—  
**C. Großkopf, Mariannenstr. 15**

**Die neuen Postgebühren**  
 mit **Weltpostvereinsgebühren**  
 gültig vom 1. Januar 1922 an  
 Preis 25 Pfennige  
 zu haben: Volkswacht-Druckerei, Flurstraße 4  
 Volkswachtbuchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Sieben erschienen:  
**Vorwärts-Almanach**  
 der **Arbeiter-Familien-Kalender**  
**1922**  
 reich illustriert  
 Preis 4.— Mark  
 Buchhandlung Volkswacht,  
 Breslau, Neue Graupenstraße 5.

**Läufe** **Wanzen**  
 bester Sie in **Edolba** 10000 bis 120000 Stück  
 1/2 Stunde mit (je nach Größe) **Edolba** **Edolba** **Edolba**  
 Verlangen Sie nur **Edolba** **Edolba** **Edolba**  
 Preis: 60 Pf. mit 20 Stück, 100 Pf. mit 50 Stück, 150 Pf. mit 100 Stück, 200 Pf. mit 200 Stück, 300 Pf. mit 300 Stück, 400 Pf. mit 400 Stück, 500 Pf. mit 500 Stück, 600 Pf. mit 600 Stück, 700 Pf. mit 700 Stück, 800 Pf. mit 800 Stück, 900 Pf. mit 900 Stück, 1000 Pf. mit 1000 Stück.  
**Edolba** **Edolba** **Edolba**  
 Verlangen Sie nur **Edolba** **Edolba** **Edolba**  
 Preis: 60 Pf. mit 20 Stück, 100 Pf. mit 50 Stück, 150 Pf. mit 100 Stück, 200 Pf. mit 200 Stück, 300 Pf. mit 300 Stück, 400 Pf. mit 400 Stück, 500 Pf. mit 500 Stück, 600 Pf. mit 600 Stück, 700 Pf. mit 700 Stück, 800 Pf. mit 800 Stück, 900 Pf. mit 900 Stück, 1000 Pf. mit 1000 Stück.

**Arbeitsmarkt**  
 Die Stellen für sofort und später  
**Schneidergesellen**  
 für seine große Werkstatt für bessere Konfektionsarbeit ein Schneider, auch ein der Handarbeit, kann er dauernd und für längere Arbeit gegen 10. wollen sich veranlassen lassen.  
**Helmann & Seidenberg**  
 Herrenkleiderfabrik  
 Alte Graupenstraße 6/12.

**Möbel**  
 Schränke, Vertikos, Bettstellen m. Matr., Sofas, Spiegel etc. sowie Einrichtungsgegenstände per Kasse, eventuell Teilzahlung.  
**Karsunky & Co.**  
 Rosenhalsstr. 3, I. gegenüber 10120 der Oderbrücke

**Kindergarten**  
 Auffallend billig!  
**Kindergarten, Krippwagen, Kinder-Metall-Bettstellen**  
 Leiter- und Krippwagen, Reifeleiste, Erziehungstische  
 Kinderwagenhaus  
 Friedr.-Wilhelmstr. 17.

**Arbeiter-Kalender 1922**  
 in festem, mit künstl. Vignette verziertem Einband  
 Das unentbehrliche Taschenbuch des organisierten Arbeiters. Angelegentlich u. Bequem. Text in deutscher u. englischer Sprache. Preis Mk. 4.50 gebunden.  
 Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung

**KSV VORWÄRTS**

Wir bringen unsere 10116

**Fleisch- und Wurstwaren**

in empfehlende Erinnerung, u. a.

**prima Plockwurst**  
 (harte Mettwurst)  
 per Pfund 25.— Mk.  
 schöner, fetter

**Räucherspeck**  
 per Pfund 29.— Mk.  
 prima

**Rollschinken**  
 per Pfund 32.— Mk.

**Schneider-Gesellen**  
 auf gute Konfektions-Arbeit, selbständige Arbeiter für unsere Werkstatt gesucht.  
**Knobloch & Rosenmann**  
 Büttnerstraße Nr. 23/31.

**Schneider**  
 auf gute Sakkos, Tarif Ia, sucht  
**Victor Cohn**  
 Herrenkleiderfabrik  
 Breslau I, Rouschestr. 15.

**Zuschneider**  
 nur perfekt im Zeichnen u. Einrichten, von **Herren-Kleiderfabrik**  
 per sofort oder später gesucht.  
 Offerten unter S. W. 20 an Anzeigen-Expedition Tischler, Breslau.

**Schneider-Gehilfen**  
 auf Großstücke  
 für unsere Werkstatt im Hause können sich melden.  
 Beschäftigung ist dauernd und lohnend.  
**Caro & Ries, Liegnitz**  
 Herrenkleiderfabrik  
 10131

**Zeitungsträgerinnen**  
 für innere Stadt und Oberort  
 sofort gesucht  
 Expedition der „Volkswacht“, Flurstr. 4/6.

**Strohputz-Weberinnen**  
 bei dauernd. Beschäftigung u. hohen Lohn per sofort oder später gesucht.  
**Meseritzer & Co.**  
 Samenfabrik  
 Meseritzstr. Nr. 18

**Wäscherinnen**  
 für feste Arbeit  
**erke Tagwäscherin**  
 sofort gesucht.  
 Leupelt, Summerei 24.

**Rosen-Näherin**  
 auf Gehilfenin sucht  
 Radolok, Meseritzstr. 28  
 Büttnerhaus, Nr. 23

**Sofen**  
 sofort, zur feste Arbeit, sucht  
 Schul, Lawakstr. 3, IV.  
**Sofen**  
 sofort, zur feste Arbeit, sucht  
 Schul, Lawakstr. 3, IV.

**Wer sich tollt, lebt am längsten!**  
 Das feinste und spitzigste Buch heißt „Sprache der Humor“ von H. Mell. Eine bunte Sammlung ca. 500 spitziger Witze, amüsanter Scherzfragen und fabelhafter, witzig-erschütternder Anekdoten. Wollen Sie einmal recht herzlich lachen oder der Späßigkeit der Gesellschaft werden, so beziehen Sie dies lustige Buch. Dazu „Der famose Coupletbinder“. 30 neueste Couplets, Beide Bücher Mark 11.90 frei.  
**H. W. Schwarzes Verlag, Dresden-N. 322.**

**Freitag und Sonnabend: Billige Fleischtage!**

Rindfleisch aus städtisch. Beständen	Pfd. 11.00
ditto, ohne Knochen	13.00
Hammelfleisch	13.00
Hammelfleisch und Bratenstücke	14.00
Schweinefleisch	22.00
Casser und geräuchert. Kamm	23.00
Rindertalg	24.00
Schweineschmalz (amerikanisches)	26.00
Kleinfleisch	5.00
Knoblauchwurst	12.00
Leberwurst	12.00
Berl. Mettwurst	Pfd. 18.00
Klein Rollschinken	28.00

**Breslauer Fleisch-Zentrale**  
 Schmiedebrücke 21, 1. Etage u. Westendstraße 68 (Laden)

**Jede Nähmaschine**  
 alt oder neu, auch defekt **kauft zu höchsten Preisen**  
**Wienziers, Grünhauer Straße 45.**

Wir empfehlen  
**Große Männer aller Völker und Zeiten**  
 Herausgegeben von Georg Selzer  
 Mit vielen Abbildungen, gebunden nur 21. 6.50  
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

**Margarine-Sonderverskaufstage!**

Um weitesten Kreisen der Bevölkerung Breslaus und Schlesiens Gelegenheit zu geben, unsere stets frischen und bewährten Marken kennen zu lernen, veranstalten wir vom 5.—7. Januar **Donnerstag, Freitag, Sonnabend billige Sonderverskaufstage.**  
 Die angeführten Preise gelten nur, solange die hierfür bewilligten Vorräte reichen.

Tafel-Margarine I lose und □	17.90
Tafel-Margarine Prima lose und □	21.00 und 19.50
Holzbein Edel-Margarine	23.00
Holzbein Echte Butter	25.00
Feiner von Pflanzenölen	23.50

**Holzbein Margarine- u. Butter-Niederlage**  
 Centraler nur **Klosterstraße 20.** Filiale nur **Alte Graupenstr. 24.**  
 Klosterstr. 20 in **Vorwand per Nachnahme frei Verpackung.** 1 Absatz. 24.  
 Verkaufszeit: 8—11 Vormittag, 3—7 Nachmittags.